

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 200 Kronen; halbjährlich 100 Kronen; vierteljährlich 50 Kronen; monatlich 20 Kronen; für Österreich, Deutschland, Tschechoslowakei und Jugoslawien vierteljährlich 70 Kronen; für das übrige Ausland 90 Kronen. Einzelne Nummern 1 Krone.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Budapest, 11. Dezember.

Eine volle Woche ist seit Ausbruch der Regierungskrise verstrichen, ohne daß sich sichere Anzeichen einer nahe bevorstehenden Lösung zeigen würden. Weder die sachlichen noch die persönlichen Schwierigkeiten scheinen aus dem Wege geräumt zu sein. Spielen auch die persönlichen Momente heute erfreulicherweise eine weniger ausschlaggebende Rolle als bei früheren ähnlichen Anlässen, so sind sie dennoch nicht zu unterschätzen. Graf Paul Teleki ist gründlich verstimmt und Zsefari Szabó scheint auch wenig Lust zu verspüren, die Führerrolle der stärksten parlamentarischen Parteifraktion gegen den Sorgenstuhl eines Regierungschefs einzutauschen. Die beiden Minister wurden heute vom Gouverneur in Audienz empfangen, eine Vertrauensurkunde zur Bildung des Kabinetts erhielt keiner von beiden, aber es heißt, daß auf den Grafen Paul Teleki wieder zurückgegriffen werden soll. Angeblich soll die Entscheidung des Gouverneurs für morgen zu erwarten sein. Eine größere Bedeutung als die persönlichen besitzen die sachlichen Schwierigkeiten, die aus dem Wege zu räumen sind. Die Vorgänge, die sich in den letzten Sitzungen der Nationalversammlung abspielten und zur Demission des Finanzministers Baron Friedrich Rozsanyi und damit im Zusammenhange des Gesamtkabinetts führten, haben den schlagenden Beweis erbracht, daß die Regierungspartei, so wie sie heute beschaffen ist, nicht die Eignung besitzt, als sichere und verlässliche Stütze der Regierungspolitik zu dienen. Die früher koalitierten Parteien sind durch die Fusion nur äußerlich zu einer einheitlichen Partei zusammengefaßt worden, innerlich blieben die früher bestandenen Gegensätze bestehen. Es bedurfte nur eines Anlasses, um diese Gegensätze scharf hervortreten zu lassen. Dieser Anlaß wurde durch die leichtfertige und unnötige Aufrollung der Königsfrage herbeigeführt. Die überhitigten Urheber dieses Zwischenfalles, der durch die famose Deklaration der Regierungs-

partei noch bedeutend an Schärfe zunahm, mußten kurz nachher selbst einsehen, welche folgenreicheren Fehler durch die Aufwerfung dieser Frage begangen worden ist. Sie waren auch sicherlich bestrebt, die zerstörende Wirkung, die sich im Parteiverbande fühlbar machte, nach Kräften abzuschwächen. Den fadenscheinigen und lendenlahmen Interpretationen, mit denen man der unglückseligen Deklaration die Spitze zu nehmen suchte, war nur ein schwacher Halberfolg und der auch nur darum beschieden, weil die nüchternen öffentliche Meinung, die eine Aufrollung der Königsfrage mit richtigem Instinkt jetzt für unzeitgemäß hält, sich mit den abgegebenen Erklärungen zufrieden geben wollte.

Die Königsfrage kann daher heute nicht als Plattform dienen. Diese muß anderswo gesucht und gefunden werden. Heute, da wir anfangen, aus dem revolutionären Schlamm hinauszukriechen, unterliegt es mehr keinem Zweifel, daß der Hebel dort anzuwenden ist, wo das Grundübel unserer Verelendung liegt. Dieser wurde Punkt ist unser wirtschaftliches Elend. Der Staat kämpft mit einem horrenden Defizit, unter dessen Last er finanziell niederzubrechen droht. Unser Zahlungsmittel ist fast gänzlich entwertet. Dadurch ist uns die Beschaffung von Rohstoffen, ohne die an die Belebung unserer schwer leidenden Industrie nicht geschritten werden kann, fast unmöglich gemacht. Die verminderte Arbeitslosigkeit hat eine tiefgehende Arbeitsunlust erzeugt. Der Mangel an Brenn- und Rohstoffen, die Verteuerung der Herstellungskosten und die Arbeitsunlust verhindern die Aufnahme der produktiven Arbeit, ohne die an eine Gesundung unseres stehenden Wirtschaftslebens, besonders aber an die Hebung unserer entwerteten Valuta nicht zu denken ist. Haben schon Industrie und Handel, worunter wir natürlich den legitimen Handel verstehen, schwer unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden, so ist der Druck, den die wirtschaftlichen Verhältnisse auf die gebildete Mittelklasse ausüben, geradezu unerträglich und droht zu einer Katastrophe zu führen. Die Teu-

erungswelle, die noch immer im Anschwellen ist, droht sie gänzlich wegzuspülen. Diese wertvolle Bevölkerungsschicht, die das geistige Rückgrat der Nation bildet, ist wirtschaftlich so tief gesunken, daß ihr, wenn nicht rasche Hilfe einsetzt, ein Emporsteigen aus der Niederung nicht mehr möglich sein wird. Seit Jahr und Tag verprassen wir leichtfertig unsere Kulturgüter, und wenn wir auch die Fundgrube verschütten, der wir diese Güter entnehmen sollen, dann nähern wir uns dem gänzlichen Verfall. Denn nur die sittlichen und kulturellen Güter, über die wir verfügen, könnten uns als Waffen in dem Kampfe dienen, der uns bevorsteht. Dieser Kampf wird schwer sein, wir werden ihn aber siegreich bestehen, wenn wir unsere sittlichen und kulturellen Besitzstand nicht bloß erhalten, sondern auch mehren werden. Nur ein wirtschaftlich erstarktes und kulturell hochstehendes Volk vermag sich in das alte Großungarn umzugestalten. Ist auch bei der Zusammenberufung der Nationalversammlung eine gewisse Einseitigkeit leicht verständlich und gewissermaßen auch zu entschuldigen, so kann ihr doch der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie, wenn auch die Bevorzugung der Landbevölkerung ihrer Mentalität erspricht, der in ihrer Existenz bedrohten gebildeten Mittelklasse eine viel zu wenig liebevolle Aufmerksamkeit zuwendet.

Es hat daher nicht viel zu bedeuten, wer mit der Bildung des Kabinetts betraut wird. Die ganze öffentliche Meinung steht der Personenfrage kühl bis ans Herz hinan gegenüber. Sie fordert aber, daß die neue Regierung, ungleich ihren Vorgängern, endlich Realpolitik mache. Realpolitik machen heißt heute bei uns, die Grundlagen zu schaffen zum wirtschaftlichen Wiederaufbau und zur finanziellen Regenerierung. Der wirtschaftliche Wiederaufbau kann nur durchgeführt werden, wenn die Rechtsordnung auf der ganzen Linie lückenlos wieder hergestellt, die Kompetenz der öffentlichen Gewalt streng umgrenzt, die Arbeitsunlust wieder erweckt und dem Koffstand der Mittelklasse ein Ende gemacht wird. Gelingt es

Graf Franz Széchenyi.

— Zu seinem hundertsten Todestage. —

(Original-Jubiläum des „Neues Pester Journal“.)

Kennt man die besten, opferwilligsten aristokratischen Familien Ungarns, so gehört dem graflichen Széchenyischen Geschlecht einer der ersten Plätze. Der „größte Ungar“ steht sicherlich turmhoch über seinen Vorgängern und Nachfolgern, dennoch verdunkelt er weder das Andenken seines großen Vaters Graf Franz Széchenyi, der mit seinen Bücher-, Silber-, Akantus- und Medaillenschätzen das Nationalmuseum begründet hat, noch des seines Sohnes Grafen Béla Széchenyi, dessen China-Expedition und das grandiose Werk über sie eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges waren und nicht nur ihm, sondern auch seiner Nation Ruhm eintrugen. — Das Geschlecht der Széchenyis ist alt; seine Ursprünge verlieren sich in das Dunkel fagenhafter Zeiten. Seine Größe wurde im siebzehnten Jahrhundert durch den kirchensfürstlichen Georg begründet, der als Dreihundereißigjähriger zum Fürstprimas ernannt — als solcher wirkte er noch zehn Jahre —, nicht nur Unsummen für kirchliche, kulturelle und humanitäre Zwecke opferte, sondern auch seine Familie reichlich bedachte und ihr zu ausgedehnten Latifundien verhalf. In der Folge finden wir Széchenyis auf hohen militärischen und bürgerlichen Posten, aber keiner machte eine so glänzende Karriere, wie der im Jahre 1754 geborene Franz. Er widmete sich der administrativen Laufbahn, wirkte wiederholt als kön. Kommissar, Obergespan u. a., wurde Oberstkämmerer, Septemvir, Stellvertreter des judex curiae, Geheimrat, Ritter des goldenen Vlieses usw. Wiederholt beabsichtigte er sich von seinen Ämtern zurückzugeben, der Monarch jedoch wollte auf seine so verdienstliche Tätigkeit nicht verzichten und warb ihn zum Verbleiben zu veranlassen.

Erst im Jahre 1811, als sein Augenleiden zunahm, wurde ihm der Abschied unter schmeichelhaftester Anerkennung seiner Verdienste bewilligt. Die vielseitigen, oft sehr mühevollen Ämter, die ihm das Vertrauen des Königs übertrug, hinderten ihn nicht daran, zeitweilig die umfassendste Wohltätigkeit zu üben und seine Opferwilligkeit für das Vaterland zu betätigen. So spendete er für das Heer zu wiederholtenmalen große Mengen Getreide und Pferde, sowie größere Summen Geldes, so 8000 Gulden für das Ludoviceum, 12,177 Gulden für die Aufstellung eines Infanterie-Regiments u. c. Er unterstützte Gelehrte und Studierende, baute Kirchen, Schulen und Spitäler und wendete den Armen seiner Besitzungen und der Kaiserstadt Wien, wo er seine Ruhe verbrachte, ansehnliche Beträge zu.

Unsterblich aber ist er durch die Errichtung des Nationalmuseums geworden. Im Jahre 1802 reichte er in dieser Angelegenheit ein Majestätsgesuch ein, welches folgendermaßen beginnt: „Unterzeichneter hat von seiner Jugend an mit anhaltender Mühe und großen Aufkosten folgende Sachen erhalten und die dahin gehörenden Länder mittel- oder unmittelbar angehende Sammlungen sich angeschafft, als a) von gedruckten Büchern, b) von Handschriften, c) von Münzen, d) von Kupferstichen, e) von Wappen, f) von Landkarten, g) außer den Ungarn betreffenden Landkarten noch eine beiläufig aus 5000 Stücken bestehende Sammlung der vorzüglichsten Land- und Seeharten.“ Weiterhin bat Széchenyi Se. Majestät, diese Sammlung Ungarn spenden zu dürfen; das ihm die zu ihrer Erwerbung nötigen Mittel geboten hat, die im gedruckten Katalog enthaltenen sofort, die im handschriftlichen Verzeichnis enthaltenen aber dann, wenn dieses auf seine Kosten im Druck erschienen sein wird. (Der erwähnte Katalog und seine Fortsetzungen bilden fünfzehn prächtig ausgestattete Bände.) Selbstverständlich wurde die Spende ange-

nommen und sie bildete und bildet noch heute die kostbare Grundlage des Nationalmuseums. Dieses heute und immerdar eines unserer ersten Kulturinstitute hat das Andenken ihres Gründers stets mit Pietät gewahrt. Ein von dem berühmten Enders gemaltes Porträt Franz Széchenyis, eine Widmung seiner Söhne, ziert einen Saal des Museums, und als es vor achtzehn Jahren seine Säkularkfeier beging, wurde im Museumgarten das Denkmal des hochherzigen Gründers feierlich enthüllt.

Franz Széchenyi hat eine glänzende Karriere gemacht, aber sein Leben war nicht frei von Kämpfen, Sorgen und selbst harten Bedrängnissen. Ping es ja doch nur an einem Haare und er wäre in die Martynovics'sche Verschwörung verwickelt worden. Es gab einen Augenblick, wo er — ohne eigentliche Schuld — am Rande des Abgrundes stand. War doch Josef Hajnóczy, einer der literarisch eifrigsten Mitterschwörer Martynovics', sein Sekretär und Advokat gewesen und hatte seine gefährlichen Bücher im Széchenyischen Schlosse geschrieben! Ja, unter den bei Hajnóczy beschlagnahmten Schriften fand man Briefe Széchenyis! Die Gefahr, der er — zu Beginn des letzten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts — knapp entgangen, war von gewaltiger Wirkung auf den Grafen. Bis dahin freisinnig und selbst zur Freimaurerei hinneigend, beschloß er, sich fürderhin ausschließlich dem Dienste der Religion und des Thrones zu widmen. Die offensichtliche Wandlung erregte Aufsehen und veranlaßte auch abfällige Kritiken, an die sich Széchenyi jedoch nicht kehrte.

Zwischen Franz Széchenyi und seinen überaus jugendlich erzeugten Söhnen, besonders dem jüngsten, Stefan, herrschte das innigste Verhältnis; die liebevolle Verehrung, welche die Kinder für ihren Vater hegten, war rührend und erhebend. Als der 18jährige Stefan im Jahre 1809 schon als Oberleutnant zum Würtemberg'schen Infanterieregiment ernannt, schied er

dem zu designierenden Ministerpräsidenten ein Kabinett zu bilden, dessen Mitglieder sich vorbehaltlos zu dieser Auffassung bekennen und die Mehrheitspartei zur bedingungslosen Unterstützung der Regierungspolitik zu bewegen, so kann er als erster den Weg weisen, der das Land zum Aufstieg führt. Eine Regierung hingegen, die unterlassen würde, die Lösung der wirtschaftlichen und finanziellen Probleme zum Angelpunkt ihrer Politik zu machen, würde sehr bald das Los der früheren Kabinette teilen und in der Versenkung der Vergessenheit verschwinden.

Teleki bevorstehende Betrauung.

Ein Umschwung in der Stimmung. — Bevorstehende Entscheidung in der Krise.

Von gestern auf heute ist in der Beurteilung der politischen Situation ein Umschwung eingetreten. Die Verstimmung des Grafen Paul Teleki, der, wie bekannt, vorgestern erklärt hat, daß er nicht mehr die Absicht habe, bei der Lösung der Krise als entscheidender Faktor mitzuwirken, ist auf Grund der Besprechungen, die er gestern mit dem Ackerbauminister Stefan Szabó-Naghatád hatte, gewichen. Heute wurde Stefan Szabó-Naghatád, der, wie aus unseren Berichten zu ersehen war, im Mittelpunkt der Ereignisse stand und einen ansehnlichen Anhang in der Majoritätspartei hat, vom Gouverneur empfangen. Nach der Audienz erschien Graf Teleki beim Gouverneur. In den beiden Audienzen dürfte eine derartige Klärung der Differenzen erfolgt sein, daß auf Grund derselben heute abends im Klub der Regierungspartei einstimmig die Ansicht herrschte, daß Graf Paul Teleki im Laufe des morgigen Tages die Betrauung als designierter Ministerpräsident erhalten werde. Hierdurch sind alle Gerüchte hinfällig geworden, welche in politischen Kreisen über die Betrauung des Handelsministers Julius Rubinek oder einer außerhalb der Parteien stehenden Persönlichkeit verbreitet waren.

Man nimmt allgemein an, daß Graf Teleki auf die Unterstützung der Regierungspartei bauend, geneigt sein werde, seine Mission mit einer durchgreifenden Umgestaltung seines Kabinetts durchzuführen, damit nach innen wie nach außen eine Beruhigung eintrete und die Konsolidation fortschreite. Nicht nur innerpolitische, sondern auch hochwichtige außenpolitische Gesichtspunkte haben den heutigen Umschwung hervorgerufen. Die Vorgänge in Jugoslawien, die Ereignisse in Tschechien bewiesen, daß es um uns herum brodeln und kocht. Unter den Sukzessionsstaaten ist Ungarn der einzige fixe Punkt, auf dem trotz verschiedener mißlicher Zustände mit gutem Willen und Fleiß geordnete Verhältnisse geschaffen werden können. Dieser Umstand machte es dringend notwendig, daß die Krise rasch beigelegt werde.

Die neue Regierung wird alle großen Probleme, welche mit der wirtschaftlichen und finan-

an seinen Vater einen vorbildlichen Abschiedsbrief. „Freudig und mit gerührtem Herzen“ — so schreibt er*) — „danke ich noch einmal, ehe ich von hier abreise, für alle in vielgeliebten väterlichen Hause genossenen Wohlthaten, deren so viele von uns nie können verdient werden. Den heißesten Dank, den ich in meinem Herzen empfinde und, so lange als ich lebe, empfinden werde, vermag meine beschränkte Zunge nicht hervorzubringen, ich suche aber auch nichts zierliches in meinen Reden, was mich vielleicht bei manchen, doch nicht bei meinen Eltern rekommandieren könnte, denn Wörter danken ja nicht genug; mit Thaten will ich danken und zeigen, daß ich dankbar bin... Das Maß meines Glückes soll blos Ihre Zufriedenheit bestimmen. Tugendhaft zu handeln, sey mein Symbol.“

Und wie herzlich ist der Abschiedsbrief, den Franz Széchenyi, als er seinen Tod nahen fühlte, an seinen in der Ferne weilenden Stefan richtete. Er ist beschriftet: „Mein christlicher Abschied an meinen lieben und guten Sohn Stephan, noch vor Verlust meiner Augen oder meines Lebens geschrieben. Wien, den 16. Mai 1817“ und ist ein würdiges Seitenstück zu Koleszars mustergeräthiger Paraphrase.

Graf Franz Széchenyi, der am 13. Dezember 1820 das Zeitliche gesegnet hat, wurde als Loter der Nation unter Ehrenbezeugungen, wie sie den Größten zuteil werden, in der Naghzentzer Familiengruft bestattet. Als Palatin Erzherzog Josef bei Eröffnung des 1828er Reformreichstages der seit 1812 verstorbenen Magnatenhausmitglieder gedachte, sagte er über Franz Széchenyi: „Ihn hat in der Treue gegen den König und in der Liebe zum Vaterland, das er mit fehtener und ewig denkwürdiger Freigebigkeit bereichert hat, niemand übertroffen.“ Dieses Urteil ist von der Mit- und Nachwelt bestätigt worden.

J. P.-r.

*) Die Korrespondenz wurde deutsch geführt.

ziellen Situation zusammenhängen, der Lösung zu führen. Die Erörterung staatsrechtlicher Fragen muß in den Hintergrund gesetzt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es auch nicht erwünscht, daß die Königsfrage jetzt die politischen Kreise beschäftigt. Der Beschluß der Regierungspartei, die für das unabhängige nationale Königtum Stellung genommen, steht der weiteren Entwicklung nicht im Wege. Es ist ein akademischer Beschluß, der den späteren Ereignissen nicht vorzugreifen braucht, zumal die Entente neuerdings den Standpunkt vertreten hat, daß sie die Wiederkehr der Habsburger als unerwünscht betrachtet. Es ist daher opportun, die Königsfrage derzeit in den Hintergrund zu stellen. Die Nationalversammlung soll vor allem jene Fragen zur Lösung bringen, mit welchen sie der Entscheidung des auf Grund eines neuen Wahlrechts zu wählenden Reichstages nicht vorgreift.

Erhält Graf Paul Teleki die Betrauung — was als bestimmt gilt —, wird er wahrscheinlich Männer von Bedeutung und Ansehen, Fachkapazitäten, deren Qualitäten geeignet erscheinen, die entsprechende Umsicht bei der Leitung der Staatsgeschäfte walten zu lassen, in sein Kabinett aufnehmen. Es hieß heute abend, daß Graf Teleki mit einigen seiner Freunde bereits konferiert habe, die für eine gemäßigte, aber den christlich-nationalen Kurs durchaus nicht beeinträchtigende Politik gewonnen wurden. Die offizielle Aufforderung zum Eintritt in das Kabinett wird wahrscheinlich Montag erfolgen. Die Zusammenstellung des neuen Kabinetts dürfte nach manchen Richtungen hin Ueberaschungen bringen. Es heißt auch, daß Julius Rubinek und Stefan Haler ausscheiden werden, eine Annahme, die noch der Bestätigung bedarf.

Seit einigen Tagen ist in der kleinen Friedrich-Partei ein Kanapéprozeß im Zuge. Mehrere Mitglieder brachten ihren Unwillen darob zum Ausdruck, daß sich Stefan Friedrich als Legitimist und Anhänger König Karls bezeichnete. Karl Grech und Dr. Csilléry haben ihren Austritt aus der Partei bereits angemeldet. Andere Mitglieder der Partei wollen die Vertrauensfrage aufwerfen. Zu diesem Zwecke sollte heute abend eine Parteikonferenz stattfinden, die aber unterblieb, da man bemüht ist, die Angelegenheit auf friedlichem Wege beizulegen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* **Der Schnee.** Die Straßen der Hauptstadt befinden sich in einem Zustande, wie er seit Menschen-gedenken nicht gesehen ward. Die großen Schneemengen haben sich auf den Straßendämmen in einen Drei verwandelt, in welchem Wagen und Pferde versinken. Die wenigen in Betrieb gebliebenen Schneepflüge funktionieren schlecht oder überhaupt nicht. Die vorgespannten Pferde versuchen, in Schnee gebadet, mit dem Pflug durchzubringen, aber ihre Mühe ist vergebens; der Pflug gleitet schließlich über den Schnee hinweg, drückt ihn nieder, aber von der Stelle rührt er sich nicht. Der Verkehr der Elektrischen ist katastrophal geworden, da die Wagen in den mit Schnee gefüllten Leitungskanälen jeden Augenblick verlagern, was zur Folge hat, daß oft in Intervallen von einer Viertelstunde und noch mehr je ein Wagen von Menschen überfüllt verkehrt, der dann von dem wartenden Publikum bestürmt wird, wobei sich Szenen der rohsten Brutalität abspielen. Und das betriebslose auf dem Zustande ist, daß die Behörden der Situation machtlos gegenüberstehen. Das hauptstädtische Reinlichkeitsamt hat den Taglohn für Schneeschaufer bereits auf 60 K. erhöht, dennoch melden sich keine Arbeiter, nicht etwa, weil es keine Leute gibt, die arbeiten wollen, sondern sie können die Arbeit nicht übernehmen, weil weder ihr Schuhzeug, noch ihre Bekleidung in einem Zustande sind, um diese Arbeit verrichten zu können. Die Hauptstadt hat sich nun an den Honvédminister gewendet, er möge Militär zur Fortschaffung des Schnees zur Verfügung stellen. Wird der Minister diesen Wunsch nicht erfüllen, so muß abgewartet werden, bis der Schnee von selbst schmilzt. Ein neuer Schneefall aber, wäre geradezu verhängnisvoll.

* **Die hauptstädtische Approvisionierungskommission** hielt heute unter Vorsitz des Magistratsrats Eduard Wajna eine Sitzung.

Präsident berichtete zunächst über die Ministerial-bescheidung betreffend das Prämiengetreide und teilte mit, daß die Brotpreise auf Wunsch der Bäcker von 3 K. auf 3 K. 50 H., die Backgebühren für Brot auf 1 K. 60 H. und die für Mehlspeisen auf 2 K. per Kilogramm erhöht wurden. Der Maximalpreis für Semmeln wurde aufgehoben und Semmeln sind nunmehr auch ohne Karten zu haben. Die Bäcker haben versprochen, den Semmelpreis herabzusetzen. Für Dezember werden 60 Deka Zucker zum Novemberpreise verabfolgt. Der Ernährungsminister hat beim Rohexport die Bedingung gestellt, daß die Hälfte des zum Export gelangenden Mohns der Hauptstadt zu überlassen sei, welcher dann im Gewichte von 10 Deka zum Preise von 35 K. per Kilogramm in Verkehr gebracht wird. Paul Joannovich führt Beschwerde darüber, daß die Kommissionsmitglieder zu den Sitzungen nicht erscheinen und beantragt, im Jovarovski Köslom die Präsenzliste zu ver-

öffentlichen. Es gelangte nun die Tagesordnung zur Verhandlung, die nichts Erwähnenswertes zutage förderte.

* **Internationaler Straßenbahnverein.** Aus Wien wird uns telegraphiert: Die Lokalstraßenbahnen in Dänemark, Finnland, Holland, Schweden, Deutschland, Oesterreich, in den deutschen Teilen der Tschechoslowakei und in Ungarn haben sich zu einem internationalen Verein zusammengeschlossen, der den Direktor der Wiener städtischen Straßenbahnen, Ingenieur Stengler, zu seinem Vorsitzenden gewählt hat. Zweck der Vereinigung ist, die einschlägigen Fragen gemeinsam zu beraten. Sitz der Vereinigung wird Wien sein.

* **Erhöhung der Wiener städtischen Tarife.** Aus Wien telegraphiert man uns: Die städtischen Tarife haben neuerdings eine allgemeine Erhöhung erfahren. Der Stromverbrauch wurde um 70 Prozent verteuert. Ein Kubikmeter Gas kostet 7 K., eine Straßenbahnfahrt 3 K. 80 H.

* **Die Mehlarten für Dezember.** Der Magistrat gibt bekannt, daß die zweiten und dritten Kupons der Dezember-Mehlarten gegen 20 Deka Mehl oder 27 Deka Brot eingelöst werden. Die Bedingungen über das Mehl bleiben unverändert.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

* **Wetterbericht.** Das Wetter war bei einer Temperatur, die um den Gefrierpunkt variierte, neblig. Die Schneefälle beschränkten sich vorwiegend auf das Gebiet jenseits der Donau, mit einem Niederschlag von durchschnittlich 5 Millimetern. Das Maximum der Temperatur war in Seged, 2 Gr. C., das Minimum in Tarczal, -4 Gr. C. In Budapest war das Maximum 0, das Minimum -2 Gr. C. Heute früh 7 Uhr hatten wir 0 Gr. C. — Aus Wien telegraphiert man: Amlicher Wetterbericht. Das trübe Wetter hält an. In den Alpen reißt die Wolkenwand stellenweise auf. Voraussage: Trübe, Schnee. Temperatur nahe dem Nullpunkt. Anwachsender Wind aus östlicher Richtung.

* **Erzherzog Josef für die Studenten.** Erzherzog Josef hat für die Studenten-Wohlfahrtsinstitutionen 200,000 Kronen gespendet.

* **Verlobung des Prinzen von Wales.** Die Neue Freie Presse meldet aus Kopenhagen: Die seit langer Zeit besprochene Verlobung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Margarete von Dänemark wird in der dänischen Presse lebhaft erörtert. Der Prinz begleitet den König von Dänemark auf seiner Europareise und wird als sehr willkommener Gast am dänischen Hofe eingeführt werden. Für den Prinzen von Wales ist dies die einzige ebenbürtige Heirat außerhalb der früheren mit England Krieg führenden Länder, die für ihn in Betracht kommen.

* **Weihnachtsspenden für die Nationale Armee.** Das Budapest militärische Rayonkommando veranstaltet unter dem Protektorat der Gemahlin des Gouverneurs zugunsten der auf dem Territorium des Budapest Rayonkommandos befindlichen Formationen (Unteroffiziere und Mannschaften) eine Sammlung. Die Sammlung wird im 1., 2. und 3. Bezirk bis zum 18. d. von den Mitgliedern der sozialen Missionen, im 4. und 5. Bezirk bis zum 16. d. von der „Move“, im 6. Bezirk bis zum 21. d. vom Nationalverband ungarischer Frauen, im 7. und 9. Bezirk von den Mitgliedern des katholischen Landes-Patronagevereins veranstaltet. Die Sammler erhalten auf Namen lautende, mit der Stampiglie des Budapest Rayonkommandos und der eigenhändigen Unterschrift des FML. Béla Dáni versehenen Legitimationen. Spenden in Geld und Naturalien werden auf Sammelbogen registriert und sodann von Soldaten, die hiezu seitens des Rayonkommandos eigens ermächtigt werden, abgeholt. Das Militär nimmt dankbar auch alle direkt an das Rayonkommando (4. Bezirk, Veres Pálnégasse 1) eingesendeten Spenden entgegen.

* **Internationales Schachmeisterturnier zu Berlin.** (Bericht unseres Spezialkorrespondenten.) In der fünften Runde gewann Dr. Tartakower gegen Leonhardt eine unregelmäßig eröffnete Partie. Spielmann eröffnete mit dem Königsbauer, moegen Sämisch die Caro-Kann-Verteidigung wählte. Das Spiel wurde remis, ebenso wie die Partie zwischen Mieses und Maróczy, bei welcher der ungarische Meister die französische Verteidigung gewählt hatte. Die beiden anderen Partien Breyer-Bogoljuboff und Dr. Tarrasch-Réti sind unbeeendet vertagt worden. Stand des Turniers nach der fünften Runde: Breyer 3 1/2 (1), Dr. Tartakower 3 1/2, Bogoljuboff 3 (1), Dr. Tarrasch 2 1/2 (1), Sämisch, Spielmann 2 1/2, Maróczy 2, Réti 1 1/2 (1), Leonhardt, Mieses 1. — Die Paarung der sechsten Runde ist: Bogoljuboff—Leonhardt, Réti—Dr. Tartakower, Maróczy—Dr. Tarrasch, Sämisch—Mieses, Breyer—Spielmann.

* **Die Vorgänge in Kroatien.** Die Budapest jugoslawische Gesandtschaft ersucht das U. A. B., mitzuteilen, daß die Meldung, als ob in Agram große Unruhen stattgefunden hätten, vollständig unwahr sei.

* **Seelenmesse für die Helden von Limanowa.** Heute vormittag 11 Uhr ließ das Madasdorfer Regiment Nr. 9 in der Franziskanerkirche eine Seelenmesse für seine Kameraden lesen, die im Weltkrieg bei der Limanowaer Sufarenatade den Heldentod erlitten haben. Neben dem Offizierskorps und einer Unteroffi-

...Anordnung der Rabasdy-Sujaren nahmen an dieser ...

Die Verstaatlichung der Arbeiterkrankenkasse.

Die Deputation der Beamten der Arbeiterkrankenkasse sprach heute beim Ministerpräsidenten Grafen ...

Der österreichische Beamtenstreik beendet.

Wien telegraphiert man: Nach langwierigen Verhandlungen ist es heute nachts um 11 Uhr zwischen der Regierung und den Vertretern der streikenden ...

Unabhängige Republik Baranya?

Die heutige Wiener Blätter melden: Bela Linder, der gegenwärtige Kriegsminister Karolyis und derzeitige Bürgermeister der von den Serben besetzten ungarischen ...

Der Kampf gegen die Kommunisten in Prag.

Die blutigen Zusammenstöße in Prag haben sich, wie telegraphisch gemeldet wird, gestern nachmittags und auch abends in geringerer Weise wiederholt.

Die Geiseln der Proletariatsdiktatur.

Unter dem Titel „Rabságom története, emlékalbum“, mit der Widmung des Obersten Guido Romanelli an die ungarische Nation, erscheint demnächst ein Gedenkbuch, das die Geschichte der Geiseln der Proletariatsdiktatur verzeichnet wird.

Die Geiseln der Proletariatsdiktatur.

Unter dem Titel „Rabságom története, emlékalbum“, mit der Widmung des Obersten Guido Romanelli an die ungarische Nation, erscheint demnächst ein Gedenkbuch, das die Geschichte der Geiseln der Proletariatsdiktatur verzeichnet wird.

Die Geiseln der Proletariatsdiktatur.

Unter dem Titel „Rabságom története, emlékalbum“, mit der Widmung des Obersten Guido Romanelli an die ungarische Nation, erscheint demnächst ein Gedenkbuch, das die Geschichte der Geiseln der Proletariatsdiktatur verzeichnet wird.

Die Geiseln der Proletariatsdiktatur.

Unter dem Titel „Rabságom története, emlékalbum“, mit der Widmung des Obersten Guido Romanelli an die ungarische Nation, erscheint demnächst ein Gedenkbuch, das die Geschichte der Geiseln der Proletariatsdiktatur verzeichnet wird.

Der Aufführung der Petöfi-Gesellschaft.

Sonntag halb 11 Uhr vormittags findet im Akademienpalais eine Sitzung der Petöfi-Gesellschaft statt, die sich recht interessant gestalten wird.

Stroßprozeß eines Oberleutnants im Generalstabe.

Seite mittags verhandelte das Divisionsgericht das Urteil in dem Strafprozeß des Oberleutnants im Generalstabe Josef Kerekes.

Erdbebenkatastrophe.

Aus Rom telegraphiert man: Aus Balona wird gemeldet, daß ein heftiges Erdbeben sämtliche Dörfer im Bezirke Tepeleni zerstörte.

Selbstmordversuch in Gegenwart der Kinder.

Gestern morgens hat sich die 45jährige Tagelöhnerin Frau Daniel Reike in ihrer in Neupest, im Hause Delgasse Nr. 63, befindlichen Wohnung in Gegenwart ihrer sechs Kinder mittels einer Laugenessenzlösung vergiftet.

Der Kampf gegen die Kommunisten in Prag.

Die blutigen Zusammenstöße in Prag haben sich, wie telegraphisch gemeldet wird, gestern nachmittags und auch abends in geringerer Weise wiederholt.

Die Geiseln der Proletariatsdiktatur.

Unter dem Titel „Rabságom története, emlékalbum“, mit der Widmung des Obersten Guido Romanelli an die ungarische Nation, erscheint demnächst ein Gedenkbuch, das die Geschichte der Geiseln der Proletariatsdiktatur verzeichnet wird.

Die Geiseln der Proletariatsdiktatur.

Unter dem Titel „Rabságom története, emlékalbum“, mit der Widmung des Obersten Guido Romanelli an die ungarische Nation, erscheint demnächst ein Gedenkbuch, das die Geschichte der Geiseln der Proletariatsdiktatur verzeichnet wird.

Die Geiseln der Proletariatsdiktatur.

Unter dem Titel „Rabságom története, emlékalbum“, mit der Widmung des Obersten Guido Romanelli an die ungarische Nation, erscheint demnächst ein Gedenkbuch, das die Geschichte der Geiseln der Proletariatsdiktatur verzeichnet wird.

Die Geiseln der Proletariatsdiktatur.

Unter dem Titel „Rabságom története, emlékalbum“, mit der Widmung des Obersten Guido Romanelli an die ungarische Nation, erscheint demnächst ein Gedenkbuch, das die Geschichte der Geiseln der Proletariatsdiktatur verzeichnet wird.

Die Geiseln der Proletariatsdiktatur.

Unter dem Titel „Rabságom története, emlékalbum“, mit der Widmung des Obersten Guido Romanelli an die ungarische Nation, erscheint demnächst ein Gedenkbuch, das die Geschichte der Geiseln der Proletariatsdiktatur verzeichnet wird.

Partei Deutschlands, 2. Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs, 3. Sozialistische Partei Frankreichs, 4. Unabhängige Arbeiterpartei Großbritanniens, 5. Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands, 6. Sozialdemokratische Partei der Schweiz, 7. Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der tschechischen Republik.

Frauen als Delegierte beim Völkerbund.

Interaktion des International Council of Women (Internationaler Frauenbund) wurden drei Frauen zu Delegierten bei den Völkerbunderhandlungen gewählt.

Die Baron Mednyánsky'sche Verlassenschaft.

Bekanntlich hat die Polizei den Journalisten Josef Pálmay, der die Verlassenschaft des Barons Mednyánsky verwaltet hatte, in Haft genommen.

Die Zündhölzchen werden teurer.

Der inländischen schwedischen Zündhölzchen ist mit 85 S. pro Schachtel festgesetzt. Der Großhändler gibt die Schachtel an den Kleinhändler für 1 K. 20 S. ab.

Kinderbekleidungsaktion der Ofner isr. Kultusgemeinde.

Die Ofner isr. Kultusgemeinde hat Schuhe und Kleider im Werte von einer Viertelmillion Kronen für die Bekleidung armer Kinder gekauft.

Lebensmüde.

Die 37jährige Beamtenstättin Frau Mag Steiner hat sich heute vom dritten Stock ihrer im Hause Bisegrabergasse 43 befindlichen Wohnung in die Tiefe gestürzt.

Familien-Nachrichten.

Der hauptstädtische Thierarzt Árpád Hubert hat sich mit Erzsi Ezeres, Schwester des Orgelfabrikanten Franz Ezeres, verlobt.

Lassen Sie Ihre Schuhe mit Gummi beschulen.

Lassen Sie Ihre Schuhe mit Gummi beschulen, wasserdicht, unverwundlich. Reumann, Nagymező-utca 44.

So oft die Krone fällt, steigt der Wert von Silber, Gold und Juwelen.

So oft die Krone fällt, steigt der Wert von Silber, Gold und Juwelen. Um nun bei ihrem Verkauf die zweifelloste besten Tagespreise zu erzielen und hierüber beruhigt zu sein, sucht jeder nach durchaus vertrauenswürdigen und realen Abnehmern.

Das Rákosi-Jubiläum.

Banquet im Heim der Zeitungsadministrationsbeamten.

Den würdigen Abschluß der Feierlichkeiten aus Anlaß des fünfzigjährigen Schriftstellerjubiläums Eugen Rákosi bildete das glänzende Banquet, welches das Heim der Zeitungsadministrationsbeamten dem Jubilar zu Ehren heute abends veranstaltete. Eine überaus vornehme Gesellschaft hatte sich eingefunden, darunter Handelsminister Julius Rubinek, Baron Samuel Hazai, Baron Josef Szerényi, Baron Géza Lukachich, Oberstadthauptmann Dr. Emerich Rádósh, Baron Alexander Szurmah, Bischof Alexander Kassay, die Chefredakteure und Herausgeber der Tagesblätter, viele Schriftsteller und Journalisten, Vertreter der wissenschaftlichen und literarischen Körperschaften.

Wilhelm Sümegi begrüßte den Jubilar in warmen Worten, dann sprach Mikolauz Szilághy, und hierauf erhob sich Eugen Rákosi und hielt eine längere geistvolle Rede, die in dem Wunsche ausklang, daß ganz Ungarn sich wieder einheitlich als eine Seele, ein Körper zusammenfinden möge. Begeisterte Oden folgten dieser Rede, welcher Trinksprüche vom Handelsminister Julius Rubinek, dann — nach einer Deklamation Ladislaus Batósz vom Nationaltheater, der eine Ode Johann Sziláshs vortrug — Baron Josef Szerényi, Karl Szágh, des Bischofs Alexander Kassay, Mag Márkus im Namen der Journalisten, Alexander Sieghweins, Jolt Beóthys und Franz Csajthans folgten.

Das Mitglied des Opernhauses Emerich Palló trug hierauf bei Zigeunermusik patriotische Lieder vor. Dann hielt Baron Samuel Hazai einen sehr beifällig aufgenommenen Trinkspruch, ihm folgte Universitätsdozent Dr. Kornel Lichtenberg, schließlich reflektierte Eugen Rákosi auf die verklungenen Toaste und ließ die alten, erprobten Führer unserer Armee, Baron Alexander Szurmah, Baron Samuel Hazai und Baron Géza Lukachich, hochleben. Das schöne Symphonie erreichte um Mitternacht sein Ende.

Budapester Spaziergänge.

— Sagen und Sagen. —

Zu der Feuerungs-Symphonie, die wir nunmehr seit einem Lustum miterleben müssen, hat die Regierung selbst durch die Einführung der Luxussteuer das Crescendo vorgeschrieben, das, wie jeder Notenkundige oder Leser von Konzertrezensionen weiß, das Steigern und Schwellen der Tonstärke bedeutet.

Verweilen wir zunächst bei der Elektrischen, was ja immerhin stülgerecht ist, da wir die beste und produktivste Zeit unseres Mannesalters an den diversen Haltestellen zubringen. Selbst dem Reichen, dem es gegeben ist, mit Weile eilen zu dürfen, wofür sich unsere Tramway in hervorragendem Maße eignet, kann diese letzte Steigerung des Fahrpreises nicht mehr gleichgültig sein. Und so beginnen sich denn auch sehr gezeigte, gutfundierte Leute, denen es nicht einmal im bösesten Traume vorschweben konnte, daß sie jemals hängen würden, für diese Technik des Reisens zu interessieren. Ich will nicht übertreiben, doch in den letzten drei Tagen mußte ich als anerkannter Fachmann etwa hundert meiner Bekannten mit den elementarsten Kunstgriffen des Hängens vertraut machen. Für mich ist dies natürlich ein Leichtes. Denn mir hatte man es schon als Kind prophezeit, daß ich den letzten Ruhepunkt meines geachteten Lebens kaum horizontal finden werde. Ich lehre die Kunst des Hängens, ja noch mehr: ich predige sie. Denn ich bin erboht und will der Kommune den Beweis dafür erbringen, daß der Steuerzahler kein Spielzeug ist. Gewiß, ich verschärze hiedurch das mir gebührende Ehrengedächtnis der Hauptstadt, doch bei dem mir angeborenen Hang, alles aus der Vogelperspektive zu betrachten und den Ausfichten, meine Augen vertikal zu schließen, betrachte ich auch diese letzte Ehrenbezeugung nur von oben herab. Glauben Sie nicht, daß es Galgenhumor ist, das ich hier treibe, nein, es ist innerste Ueberzeugung. Es ist der heilige Groll eines Menschenfreundes, der seine Nächsten neuerlich beleidigt und entwürdigt sieht. Ein Beweis dafür, daß es ein hohes Ziel ist, für das ich kämpfe, ist der Umstand, daß meine Gemeinde von Tag zu Tag wächst.

Wie bei jeder Revolution waren es im Anfang bloß die unteren Schichten des Volkes, die hingen. Die sogenannten besseren Leute begnügten sich damit, der Sekte der „tauben Passagiere“ beizutreten. Diese Gemeinshaft ist aus der veralteten Gilde der „blinden Passagiere“ entstanden, und ihre Tätigkeit erstreckt sich darauf, das girrende Marktanangebot des Schaffners

einfach zu überhören. Wenn der Ruf „Bitte, braucht jemand noch ein Billet?“ erklingt, bliden die tauben Passagiere tiefer in ihr Abendblatt, puzen die Intereeste von ihrem Winterrock, die dort ein Saß Holz hinterlassen hat, oder fragen bei den letzten Ueberresten des alten Nationaltheaters ihren fremden Nachbar ganz ahnungslos, ob dies das Parlamentsgebäude wäre. Vom Trittbrett eines elektrischen Wagens aus beobachtete ich sogar einmal einen Passagier, der nicht nur taub, sondern auch mit Blindheit geschlagen war. Als er dem unerzogenen, zudringlichen Schaffner schließlich dennoch die Ohren öffnen mußte, fragte er unschuldig wie ein Kind: „Ist das ein Eisnerwagen, auf dem ich fahre?“ „Nein, ein Fünfbundschiziger“ — war die Antwort. „Sooo? Dann muß ich aussteigen.“ Und tat es auch... Und wer heute noch auf der Elektrischen das Glück hat, mit Erfolg blind oder taub zu sein, ist morgen schon zum Hängen reif.

Doch einen kleinen Hafen hat meine Aktion noch. Das muß ich gestehen. Mit der Untergrundbahn weiß ich nicht was anzufangen. Ich habe die Sache durch meine Hochbauingenieure untersuchen lassen und diese konstatieren, daß die von einer Privatunternehmung engherzig angelegten Tunnel sich für das Hängensystem nicht eignen. Doch ich will Abhilfe schaffen. Wir, die wir den Jahrschilling seit Jahr und Tag erfolgreich ersparen, legen diesen zusammen. (Bitte, das Geld an meine Adresse zu senden. Ich steuere meine Freikarte per 1920 bei.) Wenn die Millionen beisammen sind, lassen wir die Andrásffystraße noch einmal aufreißen und die Tunnel erweitern. So finden die Arbeitslosen endlich einmal die langersehnte Arbeit, und es soll der schönste Tag meines Lebens werden, wenn tout Budapest eines Tages hängt. Natürlich auf der Elektrischen, sowohl über der Erde wie auch unter der Erde. Amen. Zs—a.

Offener Sprechsaal.*)

Fischer Simon és Társai R.T.

Divatáruház,

Budapest, V., Bécsi-utca 10. sz.

Selyem-, bársony-, gyapjuszövet-, pamutáru-, csipke-, paszomány-, szalag-, függöny- és butorkelme-osztályunkban karácsonyi occasio. Souterrain-helyiségekben nagy maradék-vásár.

ÖNBOROTVA-KÉSEK

közörülése. Kifogástalan közörülésért kez ekedem. SZIGETI BÉLA utóda, VI. Dessewffy-utca 1.

Feljegyzem magamnak!

hogy igazi békebeli gyapju szövelből készült uraságoktól leveletl férfiruhák kaphatók.

BRAUN ELEMÉR

KÁROLY KÖRUT 13. I EM.

TELEFON: József 115-20.

BRILLIÁNST legmagasabb napi árban

vesz **FRIEDLÄNDER** ékszerész, Dohány-u. 1a. (Templommal szemben).

Karácsonyi ajándéktárgyak.

Óvás!

Tisztelt vevőim érdeklében szükségesnek tartom tudomásul hozni, hogy 20 év óta fennálló, legjobb hírnévűnek örvendő üzletem nem azonos más hasonló nevű üzletekkel. Fiókiüzletem nincs. Gyapjuszövet és mosóáru raktáram

csakis **Károly-körut 9, az udvarban**

Fenyves Dezső.

HAMISFOGAT 50 Kéért

vesz: **SZAKCÉG, VII., Dob-utca 53, földszint 7.**

Aranyat, ezüstöt, platinát, rézisegeket legmagasabb árban vesz **KRONFELD,** VI., Nagymező-utca 52.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Különös figyelmet érdemel cégünk ezidei nagy

Karácsonyi vására

mely módot nyújt a i. vásárló közönségnek, hogy szükségletét előnyös occasio-árak mellett beszerezhesse.

Leszállított árákon

kerüinek eladásra: férfi- és női tiszta gyapjuszövetek, selymek, bársonyok, különböző fajtájú bluz, pongyola- és ruhakelmék.

Occasio-áraink

december 24-ig maradnak érvényben

Binét és Barna

V., Deák Ferencz-u. 18. (Adria-palota)

MAGASSZÁRU

BARNA, FEKETE ÉS LAKK

NŐI-FÉRFI-FIU-GYERMEK-

CIPŐ

érkezett.

EGYESÜLT MAGYAR CIPŐNAGYKERESKEDŐK R.T.

Raktárak: VI. Szerencsen-u. 8 és 12. Üzleti irodák: 8-1 és 3-5-ig. Központi iroda és mintaraktár: Nádor-u. 28. Irodai irodák: 8-2.

Ne pocsékolja el kevéssé tüzelőanyagát

hanem vegyen egy szabadalmazott **FRANDOR előfűlkályhát,** melylyel nagy megtakarítást ér el!

Kapható minden vaskereskedésben és a **Frandor Újdonságok házában,** VI., Andrásy-ut 52. Telefon: 38-69.

Aranyat 128-180-ig

hamis fogakért, ékszerekért bárkinél többet fizetek.

Grünwald, ékszerész, Rottenbiller-utca 62.

E HÉTEN december 12-19-ig

cégünk még mindig sajátjából fizeti a fényüzési adót!

985 K egy pár női boxbőr fűzős cipő, kézimunka.

1140 K egy pár női puha fűzős cipő érzékeny lábaknak.

985 K egy pár férfi box fűzős cipő, kézimunka.

1250 K egy pár férfi chevreaux fűzős cipő, erős alsó talppal.

480, 750, 840 K egy pár gyermek box fűzős cipő, erős talp, kézimunka, 20-35 sz.

65 K egy pár férfi zsinnes és barna zokni.

9 K egy „Nyugot“ terpentines cipőkrem (fekete, fekete és sárga színekben.)

Méretosztályunkban a héten **2450 K-ért** készüleg pár női legfinomabb divat antilop félcipő (fekete, szürke, téglavörös.)

Gerő Adolf Fia

Budapest, IV., Kossuth Lajos-u. 4.

BRILLANTEN

Juwelen kauft zu den höchsten Tagespreisen

TAUB JENŐ

Juwelier, Király-utca 42

TELEFON 27-80. FENNÁLL 1870 ÓTA.

Schwarz József

hirdető iroda új helyiségei VI., Andrásy-ut 7, I. emelet

— (a folyosón jobbra) vannak. —

A földszinti irodahelyiség ugyan-ezen házban változatlanul fennáll.

Hirdetések felvétele az összes helybeli, vidéki és külföldi lapok részére.

BRILLANTEN, PLATINA, GOLD

alte Juwelen, Silber, Verlassenschaften kauft ich zu höheren Preisen als jeder.

Adler-Juwelier

Király-utca Nr. 44.

FOG-KORONA

22 kar. aranyból 1000 kor helyett... 500 K-ért

amerikai kaucukban 950 K. helyett... 100 K-ért

Fogfémés, foghúzás érzéstelenítéssel.

GROSSMANN S. fogász

Budapest, Erzsébet-körut 50. Telefon 86-50.

Nicht verkaufen Sie Ihre Juwelen, bevor Sie selbst in der Höhe der Preise Gold, Silber, Brillanten, Antiquitäten kauft zu Höchstpreisen.

Schreib-, Packpapier und Pappe

offeriert für den Export ab Lager Wien, wie auch transit lagernd Triest und Bukarest

Papier en gros **KARL POCHÉ** Export und Import
Wien, VII., Neubaugasse Nr. 64-66. Telephon 37067. Telegr.-Adr.: Poche, Wien, Neubauhof.

Drehstrom-Hochspannungs-Motoren

3000 Volt, von 30 bis 150 PS.
zu kaufen gesucht

I. Fränkel, Wien, I., Rathausstrasse 2.
Telegrammadresse: Ifrenkel Wien.

GASRÖHREN

SIEDERÖHREN, FEIN- UND GROBBLECHE, FASSON- UND STABEISEN

stets ab eigenem Lager liefern mit Ausfuhrbewilligung:
„Vulkan“ chemisch-metallurgische Industrie
Ges. m. b. H.
Wien, IV., Johann Straussgasse Nr. 36.

Kön. gerichtl. Schätzmeister

kauft Gold, Brillanten, und Juwelen zu streng realen Tagespreisen. **Erstklassige Werkstätte!**
Mór Weisengrün, VI., Vilmos császár-ut 49



„FOTO“
6531 fényképezési szaküzlet
Budapest, VII. ker., Rákóczi-ut 80.
Eladás nagyban és kicsinyben

Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber und Juwelen
kaufe zu Höchstpreisen
Singer J. Juwelier, Egyetem-u. 11. Tel. 124-21.

Nagy karácsonyi album- és bélyegvásár.
PÁTKAI JENŐ, bélyegárúházában, IV. ker., Semmelweis-utca 7. szám.
Michel hadikatalogus K 72.-
Michel europa hadikatalogus K 120.-
Michel tengerentúli hadikatalogus K 220.-
Fényüzési adóval együtt. Vidékre portó külön.

Ihre Juwelen! Brillanten, Perlen, Rauten, Gold, Silber, Platina verkaufen Sie am vorteilhaftesten bei **Juwelengeschäft, Budapest, VIII., Hartenstein, Rákóczi-ut Nr. 9.** Neben Hotel Pannonia.

MENYASSZONYI KELENGYÉK
NAGYBAN ÉS KICSINYBEN. **SZÉKELY JENŐ**, Budapest, IV. Kammermayer-utca 2. (Szerbvitka-tér sarok.)

BRILLANTEN GOLD, SILBER
PLATINA, PERLEN kaufe zu horriblen Preisen.
SCHWARTZ, Juwelengeschäft, Muzeum-körut Nr. 21. ♦ Telephon: József 103-78.



MOZIT
akar berendezni villany-mesztény vagy acelytenre?
Kérjen árajánlatot.
HATSHEK ÉS TARKAS
Bpest, Károly-körut 26
Telefon 142-78

Brilliáns, aranyért
SCHWARZ DÁNIEL, Budapest, Anker-köz 1.

FOG korona 22 karátos aranyból . 600 K
amerikai kancsukban 100 K
WOLF JÓZSEF, Dob-u. 53

Orthopädische **J. Keleti** Budapest, IV., Kunstanstalt Koronaherceg-u. 17.
Fabriziert in vollendetester technischer Ausführung: Kunstfäße, Kunsthände, Bruchbandagen, Leibbinden, Gummifüßer, Krampfadler-Strümpfe etc. Reiches Lager von allen Sorten Gummisachen und Instrumenten für Krankenpflege.
Separate Damenabteilung. Frauenbedienung.
„HYGIEA“ ESKÜ-UT 6.

BRILLANTEN, GOLD, SILBER

Kaufe zu den höchsten Tagespreisen
KORNHÄUSER, Juwelier, Auf Adresse bitte genau zu achten
VII. Wesselényi-u. 8. Tel. József 124-10

Szőnyegek különböző fajták, privát megbízások folytán sürgősen eladóak f. hó 12-től
Vacuum és Sulfid r.-t.-nál, VI. Dálnok-u. 11. Tel. 4-91.

Elegáns taxinélküli BÉRAUTOK

olcsóbbak mint a taxik, bármely időben kaphatók
KIRÁLY AUTOMOBIL R.-T.
Budapest, VII., Király-utca 11.
Tel.: József 124-01, 124-02, 124-03.

Lakását takarítsa
Tel. József 116-55. **Ditrichstein.**

BRILLANTEN Juwelen, falsche Zähne kauft zu den höchsten Tagespreisen
GROSS ANTAL, VIII. József-körut 23, félem. 1.



An Genossenschaften, Einkaufs-Gruppen, Herrschaften, Institute liefert starke Wirtschafts-Schuhe, sowie die allerfeinsten Damen-Luxus- und allerlei
Schuhwaren
in jedem Quantum in vorzüglichster Qualität die seit Jahren als vertrauenswürdig anerkannte Firma
Müller L. K. és Társa
Budapest, IV., Károly-körut 4, I. St.

Brillanten, Perlen, Platina, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen. **OLLOP, IV. Bez., Muzeum-körut 33.** 5625

Gesetzlich gesch. Neuheit!!
Liefere echte Indigo
WASCHBLAU
in Flaschen mit Fliederduft, hübsche Adjustierung. Ferner **Waschblau in Päckchen.**
Rapid Feuerzeugfüllung in Fläschchen.
Echte Anilin-Stofffarbe (Marke „Devis“) in Päckchen und 1 Kg.-Packung (in gangbaren Farben)
Stofffarbenbetrieb D. Schwarzbart, Wien, IX. Bezirk, Schulz-Strassnickygasse Nr. 7.
Vertreter gesucht.

BRILLANTEN, PLATINA, GOLD alte Juwelen, Silber, Verlassenschaften kaufe ich zu höheren Preisen als jeder.
Spann Juwelier VII. Wesselényi-u. 6



Szénásy
magnagyobbított
levélpapír
druháza
minden izlést kielégít.
FERENCIEK-TERE 9. SZ.

HAMISFOGAKAT drb 50 K
ARANYAT grammj. 127 K-ért vesz
Politzer, VII. Klauzál-utca 23, földsz. 1
Nyitva este nyolcig.

Zu kaufen gesucht
1-2 Donauschlepper (Eisen) für zirka 50-70 Waggonladungen, sowie **1 Remorqueur.**
Offerte erbeten an Ingenieur **Vuko, Arad.**

KARÁCSONYI OCCASIO!
Utcai és estélyi ruhák, köpönyegek, bluzok, pongyolák
SCHNEIDER RÓZSI és KATÓ
IV., Váci-utca 8, félem. 8.

Als Haus- u. Vermögensverwalter
oder auf sonstige Vertrauensstelle wünscht Privatbeamter, Schriftf. vielseitig erfahren, mit prima Referenzen, unterzukommen. Angebote unter „Vertrauenswürdig und verlässlich“ an die Exp. erbeten.

Eisenfässer in grösseren Posten
zu kaufen gesucht.
Offerte unter „Tüftköpves vashordók“ an Annoncen-Bureau **Cornel Leopold, Teréz-körut 3.** (Telefon 7-73).

ABBAZIA SANATORIEN Dr. LAEATOS
DEN GANZEN WINTER GEÖFFNET!
Aufnahme-Bureau: Budapest, VI. Andrássy-ut 5. telephon 130-38
Wien, I., Kohlmarkt 12. Telephon.

Theater, Kunst und Literatur.
* (Konzert.) Im großen Redoutensaal ist heute ein niedliches Singvögeln flügge geworden. Fr. Kató Auer, die mit einem ernten, vornehmen Programm debütierte, verfügt über einen im Volumen begrenzten, aber sympathischen Sopran, der sich guter Schulung erfreut hat (und wohl noch erfreuen wird) und der im Dienste offenkundiger musikalischer Intelligenz und eines schon jetzt kultivierten Geschmacks steht. Wer Schumanns „Nachtigall“ und Brahms' „Geheimnis“ so ziellich zu singen vermag, hat eine künstlerische Ader in sich. Fr. Auer wurde durch vielen, lebhaften Beifall ausgezeichnet. — Eine im Konzertsaal ungenohnte, aber von musikalischem Geiste und bestem technischen Können getragene Darbietung war die Interpretation von Schuberts H moll-Symphonie auf zwei Klavieren durch die trefflichen Pianisten Frau Holländer und Herrn Mathis.
* Im Lustspieltheater findet Samstag die Erstaufführung von Franz Molnár's Lustspiel „A hatyu“ statt.
* Im Königstheater findet Samstag die 25. Aufführung der Operette „Offenbach“ statt. Nächsten Sonntag nachmittag halb 3 Uhr geht mit Ilg Várady „Cigánygrófné“ in Szene.
* Die Nachmittagsvorstellungen des Operettenensembles vom Festungstheater im Königstheater beginnen Mittwoch mit „Boccaccio“. Diese Vorstellungen werden mit wechselndem Repertoire wöchentlich zweimal abgehalten und beginnen jedesmal um halb 3 Uhr.
* In der Freitag stattfindenden Premiere von Molières „Georges Dandin“ im Innerstädter Theater wird die bearbeitete Ballettmusik Lullys verwendet werden. Dandin wird Harjányi, seine Frau Marie Simonyi mit Margit Nagy alterierend spielen. Die übrigen Rollen werden Matány, Berczy, Bánóczy, die Herren Garmos, Bánóczy, Kálai, Krémer, Orof und Walter darstellen. Die Tänze wird die Gruppe der Orchestralen Schule Marie Nyirkovhky's ausführen.
* In dem neuesten Theater der „Unio“, dem Redoutentheater, hat der zweite Vorstellungabend der Operette „Szilvester“ den großen Erfolg der Premiere bestatigt. Das Stück wird ohne Unterbrechung die ganze Woche hindurch gespielt. Diefen und nächsten Sonntag nachmittag halb 3 Uhr „A szerelem királya“.
* Die Theater-Aktiengesellschaft „Unio“ hat Franz Herczeg zum Mitglied des Exekutivkomitees gewählt. In der hierüber abgehaltenen Direktionsitzung ist die Ernennung Emerich Szirmai zum Direktor des Kunsttheaters bestatigt worden.

* Das reizende Lustspiel „Mint a Böske“ von Stefan Szomaházy mit Blanka Békó in der Hauptrolle, die große Operette „Atin und Tom“ mit Erika Székelys und Dr. Géza Erdélyi erzielen jeden Abend im Intimen Kabarett riesigen Erfolg. Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr wird das ganze Repertoire bei ermäßigten Preisen aufgeführt.

* Fodor-Konzerte. Goldmark-Abend am 3. Januar in der Musikakademie unter Mitwirkung Dr. Hubays, Dr. Székelyhidys, Székelys, Mambrius, Szerémys und Csukas unter der Leitung Stefan Kerners. Programm: Arie, Klavierquintett und Dorchhochzeit-Symphonie. Karten bei Közjavölgyi.

* Beethoven: Septett, Hummel: Septett, Mozart: II re Pastore, Royal-Matinée am 19. d. unter Mitwirkung Erzsi Székelys. Karten bei Közjavölgyi.

* Selge Lindberg, der weltberühmte finnische Sänger, der dieser Tage einen sensationellen Erfolg errungen hat, veranstaltet am 4. Januar seinen zweiten Liederabend. Karten bei Közjavölgyi.

* Marta Kirinas zweiter Liederabend am 16. Januar. Karten bei Közjavölgyi.

* Das letzte Konzert Emil Telmányis findet am 14. d. statt. (Közjavölgyi.)

* Das Beethoven-Konzert Ernst Dohnányis wird am 18. d. abgehalten. (Közjavölgyi.)

* Hans Szeghéd, der jugendliche Musikant, gibt seinen Kompositions- und Klavierabend am 2. Januar. Seine Lieder tragen Frau Medek und Marjaskó vor. (Harmonia.)

* Konzerte der Harmonia. Ladislaus Angyal (Geigenkünstler) und Hugo Keiner (Opernsänger) sind die Mitwirkenden des Konzerts am 12. d. Anfang um halb 4 Uhr. — Stefan Szabó (Cellokünstler) debütiert am 12. d. — Die geniale junge Tangokünstlerin Magda Zahler gibt ihren klassischen Tanzabend am 15. d. — Die weltberühmte Geigenkünstlerin Stefi S. Gener hält ihren Soloabend am 17. d. — Klavierkünstler Richard Bark konzertiert am 19. d. — Ronny Johansson, die weltberühmte schwedische Tangokünstlerin, gibt ihren Abend am 21. d. — Der Orgelkünstler Ludwig Akom und die Opernsängerin Olga Joseffy geben ihren gemeinsamen Abend am 22. d. — Elisabeth Schumann, die vielgeehrte Primadonna der Wiener Oper, hält am 3. Januar ihren Liederabend. — Der weltberühmte Violinkünstler Johann Kancz gibt am 6. Januar seinen zweiten Abend. — Alfred Piccaver hält seinen Arien- und Liederabend am 8. Januar. — Sári Lukács, die mit ihrem Konzert letzthin so große Erfolge hatte, gibt ihren zweiten Abend am 6. Januar. — Blanka Kancz-Kemény Arien- und Liederabend findet am 10. Januar statt.

* An den weiteren vier Abenden des Kammermusikabonnements der Harmonia werden Theodor Szántó, die Wiener Bläservereinigung, das Waldbauers-Kerpely-Quartett und Hubermann teilnehmen.

* Artur Demény, der ausgezeichnete Heldentenor des Stadttheaters, gibt seinen Arien- und Liederabend am 23. d. (Scala.)

* Erzsi Kallós, Marie Basilides, Oskar Kálmán singen aus der Schatzkammer des 18. Jahrhunderts Soti, Quette, Terzette. (Scala.)

* Géza v. Krefz, einer der allerersten Violinvirtuosen, und Nora v. Dreweitt, die prachtvolle englische Klavier-virtuosin, geben ihren einzigen Abend am 30. d. (Scala.)

* Das ausgezeichnete Wiener Frauenstreichquartett Kolbe spielt in seiner ersten Kammerfeier am 21. d. die Quartette: Schumann A dur, Mozart D moll, Dohnányi Des dur. (Mény.)

* Die Zeitschrift Múlt és Jövő veranstaltet am 29. d. ihren zweiten Kulturabend, an welchem wieder die besten Kräfte unserer Künstlerwelt: Marie Samson und Oskar Kálmán, Mitglieder des Opernhauses, Sereia Fáb, Árpád Dóry und Kósa Jozsá, Mitglieder des Nationaltheaters, Artur Kócher, Abrahamson und das berühmte Adler-Bárdos-Weiß-Trio mitwirken werden. Karten bei Múlt és Jövő, Szinházi Élet, Várd und A Nap.

* Im Renaissance-Theater (Große Feldgasse 22) beginnen auch die Sonntagsvorstellungen um 4, 6 und 8 Uhr. Kartenvorverkauf vormittags von 11—1, nachmittags von 3 Uhr an.

* „A pekingi ünnepek“ mit Allan Nazimo. Anlässlich der nächsten Woche im Royal-Apollo stattfindenden Erstaufführung des herrlichen Films „A pekingi ünnepek“ wird sich dem Publikum Gelegenheit bieten, eine hochbegabte amerikanische dramatische Künstlerin und einen talentvollen amerikanischen Regisseur kennen zu lernen. J. Fitzmaurice ist vielleicht der modernste und talentierteste amerikanische Regisseur, der dem zur Aufführung gelangenden Film ungeheure Dimensionen gegeben hat und in dessen Rahmen sich bei uns Allan Nazimo vorstellen wird. Die Handlung dieses Films spielt in der Zeit des chinesischen Boxeraufstandes. Die Aufführung wird von chinesischer Musik begleitet. Die Vorstellungen beginnen um 4, 6 und 8 Uhr.

* „Az aranyasszony“ in der Omnia. Nächste Woche wird der siebente Teil von „Cesarina“ unter dem Titel „Az aranyasszony“ in der Omnia aufgeführt werden. Dieser Filmreihe braucht wahrlich nicht erst besonders gewürdigt zu werden. Auch der siebente Teil dieses grandiosen Films, der den Rahmen zu dem tragischen Tod des weltberühmten Entdeckers Allan Stanley bietet, ist über alles Lob erhaben. Vorher wird ein amüsanter Lustspiel aufgeführt. Die Vorstellungen beginnen um 4, 6 und 8 Uhr.

* „Filmszínészek“ und „Szíbel“ im Tivoli-Rino. Das Tivoli-Rino wird nächste Woche ein überaus reichhaltiges und interessantes Programm haben. Zur Aufführung gelangen in diesem angenehmsten Kineothater der Hauptstadt zwei Attraktionen ersten Ranges. In dem einen Film spielt der weltberühmte französische Schauspieler René Cresté die Hauptrolle; der Titel dieses Films ist „Filmszínészek“, und schon der bloße Titel verrät, daß seine Handlung interessant und spannend ist. Der zweite Film, „Szíbel“, ist ein französisches Drama, das hohen literarischen Wert besitzt und eine Sehenswürdigkeit bildet. Die Vorstellungen beginnen um 4, 6 und 8 Uhr.

* Der abschließende Teil von „A névtelen vár“ in der Urania wird jeden Abend vor dichtem Publikum aufgeführt. Heute, Sonntag, beginnen die Vorstellungen um halb 4, halb 6, 7 und um halb 9 Uhr.

Várszínház. Montag „Bob herceg“. Dienstag „Traviatta“. Mittwoch u. Donnerstag nachm. „Boccaccio“ (im Király Színház). Mittwoch abends „Kisértelek“. Donnerstag abends „Testőr“. Freitag „Má. nás Miska“. Samstag und Sonntag abends „Szép Heléna“. Sonntag nachm. „Szibill“.

Király Színház. Jeden Abend „Offenbach“. Sonntag nachm. „Az utahi lány“.

Magyar Színház. Montag, Mittwoch und Sonntag abend „Az utolsó eskő“. Dienstag und Samstag „Fedora“. Donnerstag „Ida“, Freitag „A névtelen asszony“. Sonntag nachm. Sasfók“.

Belvárosi Színház. Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag „A lányom“. Freitag, Samstag und Sonntag abends „George Dandin“. Sonntag nachm. „Marionettek“.

Andrássy-ut Színház. Jeden Abend und Sonntag nachm. „Rouge et noir“, „Kisérleti módszer“.

Revü Színház. Jeden Abend „Szilveszter“. Sonntag nachm. „A szorelen királya“.

Eszküteri Színház. Jeden Abend „Yu-Shi“. Sonntag nachm. „A baba“.

Gerichtshalle.

Baron Babarczy und Konsorten vor dem Divisionsgericht.

Wegen Insubordination, öffentlicher Gewalttätigkeit und Disziplinarübertretung.

Vor dem Divisionsgericht hat heute die Hauptverhandlung gegen Baron Eugen Babarczy, den Oberleutnant Matuska und den Unterleutnant Barkóczy begonnen. Die Anklage lautet auf Insubordination, öffentliche Gewalttätigkeit und Disziplinarübertretung. Den Vorsitz führt Oberstleutnant Elias Szivócsics, Verhandlungsleiter ist Majorauditor Andreas Bakfay, während die Anklage Oberleutnantauditor Karl Szaraskiewicz vertritt.

Baron Babarczy wird angeklagt, daß er als Kommandant seines Detachements nicht darauf achtete, daß seine Untergebenen die Befehle der Vorgesetzten ausführen, infolgedessen eine Disziplinlosigkeit einriß. Er habe überhaupt nichts getan, um diesen Uebelständen zu steuern. Gegen den Oberleutnant Matuska wird die Anklage erhoben, daß er dem vom Brigadekommando am 4. Juli erhaltenen Befehl, am 7. Juli zu seinem Truppenkörper einzurücken, keine Folge geleistet habe. Ferner hat er im Verein mit Baron Babarczy in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli zwei Polizisten entwisst und deteniert. Unterleutnant Barkóczy ist beschuldigt, im Verein mit Babarczy und Matuska in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli die beiden Polizisten verhaftet zu haben.

Baron Eugen Babarczy gibt an, die ihm zur Last gelegten Verletzungen der Subordination nicht begangen und nicht gebuhlet zu haben. Im Jelenkajsch'schen Gasthaus sei in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli eine Gesellschaft von Offizieren und Kadetten, wie gewöhnlich, ruhig beisammen gewesen, als zwei Polizisten eintreten und die Offiziersgesellschaft aufforderten, die Sperrstunde zu respektieren. Bei dieser Gelegenheit geriet ein Polizist mit dem Unterleutnant Barkóczy in einen Wortwechsel, der aber keine Weiterungen hatte. Bezüglich der Verweigerung der Uebergabe des Kommandos sagt der Angeklagte, er habe gemeint, bis zum 6. Juli Zeit zu haben, und übergab auch dementsprechend das Kommando. Seinen Nachfolger habe er nicht barfuß angefahren.

Oberleutnantauditor Szaraskiewicz: Warum gestatteten Sie nicht, daß sich der Polizeiwachmeister Bajs durch seine Untergebenen legitimiere?

Babarczy: Ich hielt es so für angezeigter.

Oberleutnantauditor Szaraskiewicz: Wußten Sie nicht, daß den Detachements die Einzelaktionen und Erhebungen untersagt waren?

Babarczy: Sie wurden erst später verboten, und diesbezüglich habe ich öfter Befehle schriftlich erlassen.

Vorsitzender: Hier ist das Befehlsbuch, zeigen Sie so einen Befehl.

Babarczy (blättert im Buch, ohne einen Befehl zu finden).

Oberleutnantauditor Szaraskiewicz: Sie haben Plaketten mit der Aufschrift „Babarczy-különítmény“ anfertigen und zu 40 Kronen das Stück verkaufen lassen.

Babarczy: Ich mußte nicht, daß es verboten sei. Oberleutnant Matuska hat im Szolnoker Infanterieregiment gedient, war siebzehn Tage an der Front. Er sagte, daß auf Befehl Babarczy den Polizisten ihre Waffen zurückgegeben worden seien, worauf sie ihres Weges zogen.

Verhandlungsleiter: Waren die Angeklagten betrunken?

Matuska: Baron Babarczy war angeheitert, Barkóczy stark betrunken. Ich bin Antialkoholist.

Anklageanwalt: Wie kamen Sie dazu, einem am 28. Mai in die Kaserne gebrachten Arbeiter namens Béla Jankovits einen Anzug wegzunehmen und den Anzug zu tragen?

Matuska: Einige Fähnriche brachten den Mann, der wegen Verbreitung kommunistischer Schriften angezeigt war, herein, gaben ihm einige Ohrfeigen, nahmen ihm die Flugschriften und die Uniform weg, worauf ich die Arbeiter wurde verprügelt, weil er die Adresse seines Bruders, der mit Kommunisten in Verbindung gestanden haben soll, nicht angeben wollte.

Angeklagter Unterleutnant Barkóczy schildert den Vorfall im Gasthaus ähnlich wie die anderen Angeklagten.

Oberleutnantauditor Szaraskiewicz: Ich beantrage die Erstreckung der Anklage gegen Babarczy wegen Verbreitung der Plakette, gegen Oberleutnant Matuska wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, weil er als Vorgesetzter die widerrechtliche Verhaftung und Mißhandlung des Arbeiters Jankovits zugegeben, und wegen des Verbrechens der amtlichen Veruntreuung, weil er die dem Jankovits abgenommene Uniform für seine Zwecke benützte.

Der Zeuge Oberleutnant Stundnich sagte aus, daß es auch unter seinem Kommando individuelle Aktionen und Mißbräuche gegeben habe, was schließlich zur Auflösung des Detachements führte.

Zeuge Polizeiwachmeister Ludwig Bajs sagt aus, er wurde von Babarczy zur Ausweisleistung aufgefordert, trotzdem sie miteinander persönlich bekannt waren. Nach einer Gast von etwa drei Stunden wurde er freigelassen. Die Polizisten Johann Bajs und Ludwig Rémetlhagen aus, sie seien von den jungen Fähnriche umringt, mit Revolver bedroht und entwisst worden. Polizeikontrollor Michael Gyed wurde in der Nacht mit der Kunde von der Verhaftung des Wachtmeisters Ludwig Bajs gemeldet. Er wollte in Begleitung mehrerer Polizisten in das Lokal des Detachements eindringen, es wurde ihm jedoch der Eingang verwehrt.

Sodann wurden die einvernommenen Zeugen verurteilt und die Fortsetzung der Verhandlung auf den 14. d. 9 Uhr vormittags vertagt.

Telegramme.

Die österreichische Armee.

Wien, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach dem Neuen 8 Uhrblatt ist der Beschluß des Votachasterrates, die Entwaffnung Oesterreichs zu beschleunigen, auf den folgenden merkwürdigen Umstand zurückzuführen: General Zuccari, der Chef der interalliierten Heeresmission in Wien, besteht darauf, daß die Zahl von 30,000 Mann, die Oesterreich vorgeschrieben sind, eingehalten werde. Bisher sind aber nur 21,000 Mann vorhanden. Er droht nun, daß mit diesen 21,000 Mann die Werbung abgeschlossen sei, wenn nicht zugleich die Zahl auf 30,000 erhöht werde. Da General Zuccari bis zur Erledigung dieser Angelegenheit in Wien zu bleiben erklärt, kostet dies täglich anderthalb Millionen Kronen, die die Kosten der Kommission sind.

Der Völkerbund.

Litauen wird nicht aufgenommen.

Genf, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das Aufnahmsgesuch Litauens in den Völkerbund ist heute von der V. Kommission abgelehnt worden.

Die irische Frage.

Kopenhagen, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.)

Lloyd George erklärte heute im Unterhause, daß ein einzelner Flügel der Sinnfeinerpartei den Frieden nicht wolle, ehe das vereinigte Königreich zu bestehen aufgehört habe. Die Regierung habe beschlossen, eine doppelte Politik in Irland zu führen. Auf der einen Seite wolle die Regierung mit allen Mitteln die irische Minorität bekämpfen, andererseits eine Politik befolgen, die zum Frieden und zur Verständigung führt.

Die Trümmer der Wrangel-Armee.

Lugano, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Corriere della Sera meldet aus Fiume, daß im Hafen von Buccari von einem französischen Schiffe 1000 Soldaten der ehemaligen Wrangel-Armee mit Kriegsmaterial gelandet wurden, ebenso wurden in Spalato tausend russische Soldaten ausgeschifft. Schließlich kamen in Porto Re 3000 russische Soldaten mit 29 Offizieren an. Die Truppen sind vollkommen ausgerüstet und tragen persische Uniformen.

Der polnisch-russische Waffenstillstand.

Saag, 11. Dezember. (Privat-Telegramm.) Wie Daily Telegraph aus Kopenhagen telegraphiert wird, ist der polnisch-russische Waffenstillstand verlängert worden. Hierbei wurde eine Kündigungsfrist von sechs Wochen vereinbart. Die russische Regierung hat sich bereit erklärt, die polnischen Kriegsgefangenen freizugeben.

Der politische Horizont düster.

Saag, 11. Dezember. (Bud. Kor.) Wie aus London gemeldet wird, sprach Asquith gestern in einer Versammlung über die politische Lage und erklärte u. a., daß man ohne Bestimmtheit zu sein, doch zugeben müsse, daß der politische Horizont sowohl in England, als auch im Ausland düster sei. Wenn man einen Blick auf Mittel- und Osteuropa werfe, sehe man Glend, wirtschaftlichen Tiefstand und politische Unruhen, so namentlich in Oesterreich, Polen und Griechenland. Keine Nation scheine aus dem Friedensvertrag Nutzen gezogen zu haben.

Volkswirtschaft.

(Europäische Fahrplantonferenz in Bern.)

Seit Ausbruch des Krieges fand jetzt die erste europäische Fahrplantonferenz in Bern statt, auf der Ungarn durch den Staatssekretär Karl Horváth vertreten war. Es waren auch Delegierte des Eisenbahn- und Schiffsverkehrs-Oberinspektors und der Südbahn anwesend. Seitens der ungarischen Betriebsdirektion der Südbahn wurde in Aussicht gestellt, daß vom Juni n. J. ab ein Tages- und Nachtschnellzug von Budapest über Marburg mit Anschlüssen an die jugoslawischen, Tiroler, italienischen und Schweizer Eisenbahnen verkehren wird. Im Laufe der Konferenz wurde der Plan erwogen, daß von Budapest täglich ein Schnellzug mit Schlafwagen nach Rom auf der Südbahnlinie verkehren soll. Gleichfalls vom 1. Juni ab wird auch zwischen Wien und Triest ein Schnellzug verkehren. Es wurde ferner die Neuerung erwogen, daß die durchlaufende Zeitrechnung von 1 bis 24 Stunden eingeführt werde. Die ungarischen Teilnehmer studierten eingehend die in der Schweiz bereits eingeführte Elektrifizierung der Eisenbahnen. Staatssekretär Horváth erstattete hierüber dem Handelsminister Julius Kubinek ein eingehendes Referat. In Bern wurden auch die Anschlüsse an die ungarischen Staatsbahnen besprochen, so daß die aus Wien bisher verkehrenden Expreßzüge einen direkten Anschluß an Ungarn erhalten, aber nicht als direkte, sondern als besondere Züge.

(Internationale Donaumission.) Aus Wien telegraphiert man: Heute um halb 11 Uhr vormittags fand nach vorhergehender Besichtigung der Alpenregion

Wochenspielplan der Theater:

Magy. Kir. Operaház. Dienstag „Lohengrin“. Mittwoch „Székelyek a székelyböl“. Donnerstag III. szimfonia. Prometheus. Freitag „Varázsvola“. Samstag „Büvös vadász“. Sonntag „Fidéljo“.

Nemzeti Színház. Montag „Császár és komédiás“. Dienstag, Donnerstag und Samstag „A vihar“. Mittwoch „Bábjáték“. Freitag „A hadifogoly“. Sonntag nachm. „A három testőr“, abends „Danton“.

Városi Színház. Montag „Zsidóné“. Dienstag „Sevillai borbély“. Mittwoch abends und nachm. „San-Toy“. Donnerstag „Rigolotto“. Samstag „Faust“. Sonntag abends „Troubadour“.

Vigasszág. Montag, Mittwoch und Freitag „Hálókocsk ellenőre“. Donnerstag „Az ördög“. Samstag und Sonntag abends „A betyár“. Sonntag nachm. „M. katon“.

der Hofburg durch die Mitglieder der internationalen Donaukommission die Schlußfützung dieser Kommission statt. Sie war nur formeller Natur und betraf die Approbation und Fertigung des Protokolls. Um 12 Uhr wurde die Sitzung nach einer Ansprache des österreichischen Delegierten, welcher dem Präsidenten Admiral Troubridge für seine Mühewaltung dankte, geschlossen. Die nächste Session beginnt am 5. Mai 1921 in Paris (U.R.B.)

(Der allgemeine Preissturz auf dem Wollmarkte) macht sich — wie der Bud. Kor. aus Zürich telegraphiert wird, auch in Frankreich fühlbar. Viele Fabrikanten sind in große Schwierigkeiten geraten, da sie in den letzten Monaten bedeutende Vorräte angelegt haben, die sie jetzt mit Verlust verkaufen müssen. Das ist besonders in der Wollindustrie der Fall, wo die Preise beispielsweise bis auf 1/3 gesunken sind. Im Vorjahre sind auf Wunsch der Regierung sehr viele Wollwaren produziert worden, für die jetzt kein Absatz ist. In Roubaix, dem Hauptzentrum des französischen Wollhandels, herrscht eine starke Krise. Bisher sind schon 60,000 Arbeiter beschäftigungslos.

(Jozef Schuler Aktiengesellschaft) Erste ungarische Stahlstahlschreibfedern-, Federhalter- und Indigofabrikationsfabrik. Die durch die ungarische Estompe- und Wechselbank in den nächsten Tagen an der Budapest Börse zur Einführung gelangenden Schuler-Aktien haben letzthin eine Dividende von 30 K., d. i. 15 Prozent, gezahlt. Das gesellschaftliche Aktienkapital beträgt 10 Millionen Kronen. Diese Gesellschaft war die erste, die in der österreichisch-ungarischen Monarchie die Stahlstahlschreibfedern- und Federhalterfabrikation und die erste in Ungarn, die die Fabrikation von Indigofabrikation, Lichtpauspapieren etc. einführt. Ausser diesen Artikeln erzeugt die Fabrik Metallartikel für den Schreibwarenhandel. Sie ist ständige Lieferantin staatlicher Behörden, sowie der ungarischen, rumänischen und serbischen Staatsbahnen. Das Fabrikstabliement in Budapest umfaßt ein Territorium von 3000 Quadratmetern, die Wiener Fabrik befindet sich im 13. Bezirk, Breitenfeerstraße, auf einem Grundstück von 1000 Quadratmetern. Beide Fabriken unterhalten einen ständigen Export nach dem Balkan, dem ferneren Osten etc. und infolge der Gestaltung der Valutakurse auch nach den westlichen Ländern, insbesondere nach Italien und Belgien.

(Fahrplanänderungen bei den Staatsbahnen.) Das U.R.B. meldet: Laut einer von der Direktion der ungarischen Staatsbahnen erhaltenen Verständigung treten auf der Budapest-Westbahnhof—Egged—Eggeder Strecke folgende Fahrplanänderungen ins Leben: Vom 16. d. an wird der von Egged nach Budapest-Westbahnhof vormittag 11 Uhr 36 Min. eintreffende Zug eingestellt und an seiner Stelle ein neuer Personenzug in Verkehr gesetzt. Der Zug fährt mit Ausnahme von Samstag und Sonntag täglich um 11 Uhr 50 Min. von Egged ab und trifft in Budapest-Westbahnhof um 8 Uhr 35 Min. morgens ein, ferner wird vom 15. d. an der von Egged nach Budapest um 6 Uhr morgens und vom 16. d. an der von Egged nach Budapest abgehende und hier um 10 Uhr 15 Min. eintreffende Zug eingestellt und an ihre Stelle vom 15. d. an werden die von Egged täglich verkehrenden und in Budapest-Westbahnhof um 7 Uhr 15 Min. früh eintreffenden, sowie vom 16. d. ab die von Egged mit Ausnahme von Samstag und Sonntag täglich verkehrenden und um 10 Uhr 40 Min. vormittag in Budapest eintreffenden neuen Personenzüge in Verkehr gestellt. Schlußlich wird vom 16. d. an der aus Egged in Budapest-Westbahnhof um 9 Uhr 35 Min. eintreffende Zug in den zwischen Egged und Kőbánya-Also pályaudvar liegenden Stationen halten.

(Umrechnung fremder Valuten bei Gebührensbestimmungen.) Laut einer Verordnung des Finanzministers sind bei Bemessung von Erbschaftsgebühren die in der Valuta fremder Staaten bestimmten Werte nach folgendem Schlüssel auf Kronenwährung umzurechnen: ein englisches Pfund = K. 1720, bulgarische 100 Lema-Note = K. 616, ein Dollar = K. 500, französische 100 Frank-Note = K. 3136, ein holländischer Gulden = K. 115, 100 polnische Mark = K. 136, deutsche Reichs- oder gleichwertige 100 Mark-Note = K. 641, italienische 100 Lire-Note = K. 1786, österreichische 100 Kronen-Note = K. 100, 100 Romanow-Papierrubel = K. 342, rumänische 100 Lei-Note = K. 780, 100 Sokol = K. 537, Schweizer 100 Frank-Noten = K. 7778, serbische 100 Kronen-Dinar = K. 1322, 100 Frank-Dinar = K. 1317. Bei hier nicht angeführten Valuten ist, wenn sie an einer inländischen Börse notiert werden, der am Tage vor dem Entschenden der Gebührensbestimmung notierte Kurs maßgebend, sonst ist die Entschlichung des Finanzministers einzuholen.

Auswärtige Börsen.

Wien, 11. Dezember. Devisen: Amsterdam 18,600.— bis 18,700.—, Agram 382.50 bis 387.50, Berlin 821.— bis 827.—, Brüssel 375 bis 379.50, Budapest 99.12 1/2 bis 101.12 1/2, Bukarest 810.— bis 820.—, Christiania — bis —, Kopenhagen — bis —, Stockholm 11,675.— bis 11,725.—, London 2090.— bis 2110.—, Mailand 2105.— bis 2125.—, Triest 2105.— bis 2125.—, Newyork 606.— bis 610.—, Paris 3555.— bis 3595.—, Prag 677.50 bis 682.50, Sophia 677.50 bis 687.50, Warschau 101.25 bis 103.25, Krakau 101.25 bis 103.25, Zürich 9975.— bis 9425.—, Valuten: Dinar 1592.50 bis 1592.50, Dollar (große Noten) 601.— bis 605.—, französische Frank 3530.— bis 3570.—, Schweizer Frank 9350.— bis 9400.—, holländische Gulden 18,550.— bis 18,650.—, schwedische Kronen 11,650.— bis 11,700.—, tschechische Kronen 686.50 bis 691.50, ungarische Kronen 106.— bis 108.—, Lei 810.— bis 820.—, Berlin, 11. Dezember. Devisen: Amsterdam 2237.75 bis 2242.25, Brüssel 455.50 bis 456.50, Christiania 1061.40 bis 1063.60, Kopenhagen 1061.40 bis 1063.60, Stockholm 1411.05 bis 1412.95, Delfinsfors 160.80 bis 161.20, Stalien 256.20 bis 256.80, London 252.70 bis 253.30, Newyork 73.07 1/2 bis 73.20 1/2, Paris 493.55 bis 494.45, Schweiz 1132.85 bis 1135.15, Spanien 940.50 bis 941.95, altes Wien — bis —, geltes Welles Wien 19.98 bis 20.02, Prag 83.15 bis 83.25, Budapest 14.73 bis 14.77, Zürich, 11. Dezember. Devisen: Berlin 8.75, Holland 197.—, Newyork 646.50, London 22.35, Paris 39.—, Mailand 22.65, Brüssel 40.10, Kopenhagen 94.50, Stockholm 124.75, Christiania 93.50, Madrid 82.75, Buenos Aires 230.—, Prag 7.25, Agram 4.25, Budapest 1.30, Bukarest 8.75, Warschau 1.—, Wien 1.90, österreichische alte Welles Noten 1.25

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Allerlei.

(Unter den Heiratsanzeigen) einer Zeitung in Philadelphia war jüngst ein Inserat zu lesen, in dem eine 50jährige Kinderpflegerin einen Mann sucht, dessen gewünschte Vorzüge sie mit größter Genauigkeit betonte. Der „ideale Gatte“ müsse ein guter Schneider mit einem Wocheneinkommen von mehr als 5 Pfund Sterling sein, dürfe wohl Hunde, aber keine Kinder, guten Charakter, aber kein rotes Haar haben. Alte Männer und auch solche, die frisch aus Irland zugezogen wären, brauchten sich erst gar nicht zu melden. Bevorzugt würden vor allem Männer aus Philadelphia, da sie sich als nüchtern, gefest und ehrbar erwiesen hätten. Dagegen würden die Newyorker einer scharfen Kritik unterzogen werden. Ihr Mann müsse von vornherein wissen, daß er nur für sie allein zu existieren habe, und von den Newyorker Männern wisse sie von ihrem fünfzehnjährigen Aufenthalt dort, daß diese gleich nach der Hochzeit mit anderen Frauen losgingen!

(Der lebende Leichnam.) Leutnant John Gramstorff, der im amerikanischen Heer in Frankreich kämpfte, ist nicht tot. Er hat dies auch dem Kriegsministerium in Washington wiederholt versichert. Aber im Kriegsministerium ist man überzeugt, daß Gramstorff tot ist. Jetzt ist das Kriegsministerium in seinem Unglauben noch weiter gegangen und hat den Eltern des „toten“ Gramstorff (der nicht tot ist) mitgeteilt, daß die Leiche ihres Sohnes von Frankreich nach den Vereinigten Staaten gebracht wurde und daß diese ihren auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn bestatten können. Die Sache ist für den keineswegs toten Gramstorff schon deswegen peinlich, weil er wegen seiner „schwebenden Position“ vom Kriegsministerium keine Gage mehr erhält. Auf jeden Fall haben die Vereinigten Staaten auf diese Weise gleich den alliierten Ländern ihren „unbekannten Helden“.

(Freibrief beim Prinz-Gemahl von Holland.) Prinz Heinrich der Niederlande besand sich dieser Tage auf der Treibjagd auf einem „Bolder“ in der Nähe von

Soet van Holland. Während des Treibens legten plötzlich seine Treiber die Arbeit nieder und forderten Lohn-erhöhung. Es blieb dem Gatten der Königin Wilhelmine nichts anderes übrig, als die Forderungen zu bewilligen, um sich den Tag nicht verderben zu lassen.

(In einem Straßenbahnwagen) saß ein junges Ehepaar. Ein Herr, der einstieg, stolperte so ungeschickt über den Schirm der Dame, daß derselbe zerbrach. Der Herr entschuldigte sich wegen seiner Ungeschicklichkeit, doch die junge Dame beruhigte ihn mit freundlichem Lächeln und meinte, das mache nichts. „Was Sie für einen Engel haben!“ wandte sich der Herr zu dem Ehemann. „Jede andere Frau hätte sich über das Mißgeschick erzürnt.“ — „Ja, das kommt daher“, erklärte ihm der Gatte, „daß mein Engel sich schon längst einen neuen Schirm wünscht.“

(Lustiges.) Dunkel: „Junge, warum stöhnst du denn über deine Schulaufgaben?“ — Ernst: „Ach, Dunkel, wir müssen die Verben: Gaben und sein lernen. Gaben kann ich, aber —“ — Dunkel: „Aun, mein Junge, dann quäl dich nicht länger. Wenn du mal was hast, dann wirst du auch wohl was sein.“

(Warenkunde von heute.) Auf der Tramway fahren zwei Kaufleute neuen Genres. Der eine fragt: „Haben Sie Drahtstiften mit 100 Millimeter?“ — Der andere: „100 Millimeter lang oder 100 Millimeter stark?“ — Der erste: „Weiß ich?“ — Der andere: „Ja, wozu gehören die Drahtstiften?“ — Der erste: „Zum Export.“ — Der andere: „Also, ich werde Ihnen die Ware verschaffen.“

(Nach dem Abschiedsbrief.) Die Verlassene: Elli, was meinst du, ob man mit gebrochenem Herzen noch drei Monate leben kann? Ich möchte gar zu gerne das Kostümchen im Februar noch mitmachen!

(Zimmer noch früh genug.) Alles ärgert sich, daß der Zug einige Stunden Verspätung hat — nur du nicht! — Ja, weißt du, Freund, meine Schwiegermutter kommt mit!

(Der Gläubiger.) „Ich kann doch wegen der fünfzig Kronen nicht jeden Monat den weiten Weg zu Ihnen machen!“ — „Beruhigen Sie sich! Sobald die Wohnungsnot rum ist, zieh ich in Ihre Näh.“

12]

Der Förster.

— Roman von A. Groner. —

— Herr Gott! rief er. Jetzt heißt rennen. Er küßte in Hast des Mädchens Hand, schaute ihr noch einmal tief in die Augen und eilte davon. Lächelnd schaute sie ihm nach.

Es war am Abend desselben Tages.

Leon d'Aubry betrat das bescheidene Gasthaus, in welchem er seine Mahlzeiten einzunehmen pflegte.

Er traf da auch immer mit einem Freund und Arbeitsgenossen zusammen.

Paul Huber war schon da, saß schon an dem stets von ihnen eingenommenen Tisch, der in einer gemütlichen, tiefen Fensternische stand.

Nur war Huber diesmal nicht allein. Ein älterer Herr saß bei ihm.

Leon war das nicht recht, denn just heute hätte er mit seinem Freund über Jutimes reden wollen. Natürlich ließ er seine kleine Verstimmung die beiden nicht merken.

Huber nannte ihm den Namen des Herrn. Josef Müller hieß der Unscheinbare, schon ein wenig Grauhäarige, mit dem man bald in ein Gespräch über Politik verfiel war. Aber auch andere Thematika kamen an die Reihe, und plötzlich war man bei Persönlichem.

— Ich habe, gerade, ehe du kamst, Herrn Müller von dem schrecklichen Ende deiner armen Mutter erzählt, bemerkte Huber, als eine Gesprächspause entstanden war.

— Mein aufrichtiges Bedauern, sagte Herr Müller, Leon die Hand reichend.

Weniger die Worte, als der warme Händedruck und Blick, welche sie begleiteten, taten Leon wohl. Er erwiderte fest den Druck dieser weichen, gut geformten Hand und schaute traurig in die Augen des älteren Herrn, die ihm sofort aufgefalten waren. Solch durchdringenden Blick haben nur selten Augen. Und so durchdringend schauenden Augen mangelt andererseits fast immer der Ausdruck der Güte, der diese Augen so wohlthuend machte.

Leon seufzte.

— Ja, sagte er, das war eine schreckliche Tat. Eine wehrlose, zarte Frau ermorden! Wer das wohl kann? Und warum ist dieses Verbrechen geschehen? Um ein bisschen altväterischen Schmuckes willen!

— Herr Huber sagte mir, daß solcher fehlt, bemerkte Müller, aber ich kann mir nicht denken, daß der Verbrecher es just nur auf diese zwei Schmuckstücke abgesehen haben konnte.

— Das ist auch kaum anzunehmen.

— Es handelt sich da um ein Armband und eine Brosche?

— Ja — die aber meine Mutter, so viel ich weiß — nur als ganz junge Frau getragen hat, die also schon seit Jahren, seit vielen Jahren ein Fremder wohl kaum gesehen hat.

— Es mußten also wohl nur Hausleute von dem Vorhandensein dieser Schmuckstücke?

— Das ist anzunehmen. Aber diese alle stehen außer jedem Verdacht.

— Worin bestand die Eigenartigkeit der Schmuckstücke?

— Die Brosche bestand aus einem goldenen Weinblatt, auf welchem eine Taube aus Smaragden lag, und das Armband aus aneinandergereihten, ebenso geschmückten Weinblättern.

— In der Tat, ein ziemlich ungebrauchlicher Vorkurf, bemerkte Herr Müller, und, setzte er hinzu, es fehlt richtig nichts anderes aus dem Besitz Ihrer Frau Mutter? Ich höre nämlich, daß etliche Laden ihres Schreibtisches durchstöbert worden waren.

— Nein, es fehlt nichts anderes, entgegnete Leon, nun fest entschlossen, über dieses peinvolle Geschehnis mit diesem ihm ganz fremden Herrn nicht weiter zu reden.

Um diesen seinen Willen kund zu tun, fing er von anderem zu sprechen an.

Da legte Huber seine Hand auf Leons Arm und sagte:

— Am 12. September ist die Tat geschehen. Seither sind zweiundzwanzig Tage verflossen und man hat noch immer keine Spur von dem Täter. Die Untersuchung scheint also im Sande zu verlaufen. Ist dir das recht?

— Wie könnte mir das recht sein? fuhr Leon auf. Selbstverständlich möchte ich, daß der Mörder entdeckt wird. Aber ich kann doch nichts dazu tun!

— D doch! Du könntest Herrn Müller für diesen Fall interessieren.

— Ich interessiere mich schon dafür, fügte jener gelassen hinzu, ich interessiere mich ja für alle „aufgegebenen“ Fälle, und dieser scheint bereits ein solcher zu sein.

Leon sah den älteren Herrn jetzt plötzlich mit anderen Augen an, diesen Herrn, der sich für alle aufgegebenen Kriminalfälle interessierte. Leon erinnerte sich jetzt nämlich einer Bemerkung seines Freundes Huber. Vor langer Zeit einmal hatte dieser erwähnt, daß er einen berühmten Detektiv kennen gelernt habe, einen Mann, dem man das Schwierigste zuzunute und der das, was kein anderer mehr bewältigte, noch immer gelöst hatte.

— Ist das dieser Mann? mußte Leon sich fragen, und sein Interesse an seinem unscheinbaren Vis-a-vis wuchs um ein Bedeutendes.

Zugleich jedoch stieg eine gewisse Bitterkeit in seiner Seele auf. So warm, so teilnehmend hatte Herr Müller sich gezeigt — und das war vielleicht doch nur ein Mäntelchen über seinem geschäftlichen Interesse an der Sache.

Nicht die hilflose Ermordete interessierte ihn, sondern nur der „schöne Fall“.

— Sie sind Fachmann? fuhr es Leon heraus. Sie sind Detektiv?

Er schaute Müller dabei fast gefällig an. Dieser erwiderte den unguuten Blick mit einem freundlich ruhigen.

— Ja, ich bin Detektiv, sagte er, und die Spur eines wehmütigen Lächelns war in seinem Gesicht. Vorgeföhren von einer Auslandsreise zurückgekehrt, begegnete ich Herrn Huber, welcher mir diesen Fall und viele auf ihn bezügliche Einzelheiten erzählte. Das Jahnderblut in mir wurde dabei sofort warm, und zum Schluß seiner, ich glaube, recht genauen Schilderung war ich mit mir schon darüber einig, daß ich mich in diese Sache mischen werde.

(Fortsetzung folgt.)

